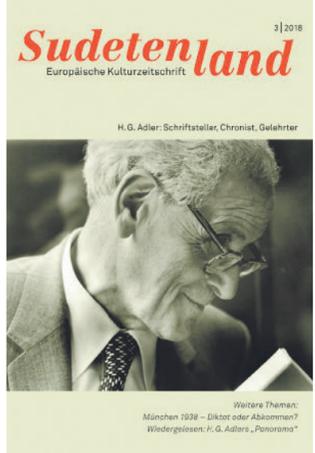


## ➤ Porträt in „Sudetenland“

H. G.  
Adler

Der Prager Schriftsteller H. G. Adler stand im Mittelpunkt der Ausgabe 3/2018 der Zeitschrift „Sudetenland“. Geboren als Hans Günther Adler am 2. Juli 1910 in Prag, überlebte der jüdischstämmige Dichter, Schriftsteller und Zeitzeuge die Judenvernichtung in Theresienstadt und Auschwitz und wurde besonders bekannt mit seinem wissenschaftlichen Werk „Theresien-



enstadt 1941–1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft“, das bis heute als Standardwerk gilt. Ab 1947 lebte Adler als Privatgelehrter im Exil in London, wo er 1988 starb.

Dort interviewte der Vorsitzende des Adalbert-Stifter-Vereins, Peter Becher, gemeinsam mit der Redakteurin Franziska Mayer Adlers Sohn Jeremy. Die Schriftsteller Peter Demetz und Jürgen Serke erzählen von Begegnungen mit Adler, von dem Teile aus unveröffentlichten Briefen und die Erzählung „Cornelius“ zu lesen sind. Adlers großer Roman „Panorama“ (1968/2010) wird unter der Rubrik „Wiedergelesen“ ebenfalls in diesem Heft vorgestellt. **el**

„Sudetenland“ 3/2018. Einzelheft 9 Euro. Erhältlich beim Adalbert-Stifter-Verein, Hochstraße 8, 81669 München, Telefon (089) 6227 1630, eMail sekretariat@stifterverein.de

Ursula Haas leitete letztes Wochenende im Münchener Kulturzentrum Gasteig den zweitägigen Kurs der Münchener Volkshochschule über „Literarisches Schreiben“. Regelmäßig bietet die Autorin und Librettistin Seminare und Werkstattgespräche für Literaturinteressierte und angehende Autoren. Die SL-Kulturpreisträgerin von 1994 kam 1943 in Aussig zur Welt und lebt als freie Schriftstellerin in München.

Seit den Neunzigern gebe ich regelmäßig an der Volkshochschule im Kulturzentrum am Gasteig Kurse in „Literarisches Schreiben“, erläutert die Autorin. Jahrelang habe sie fast jeden Freitag Kurse gehalten. Außerdem sei sie beim bekannten „Jahreskurs für Literatur“, den nur Schriftsteller ein Jahr lang halten, als Dozentin für „Szenisches Schreiben“ tätig. „Ich coache ja auch privat Autoren in ihren Romanprojekten“, so Haas. Und schon seit einem Jahrzehnt veranstalte sie jährlich eine Schreibreise mit Reisebus und Hotel und Kultur. „Mir macht dieses Weitergeben von meiner Erfahrung viel Freude.“

Und nun an diesem Wochenende im Mai gibt es einen „komprimierten“ Kurs, zu dem sich zehn Teilnehmer angemeldet haben. Die jungen Schreibschüler haben am Samstagmorgen

In der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München referierte Jeremy Adler unter dem Motto „Eine große Verwandlung“ über die große Bedeutung der Emigranten aus Deutschland, Österreich und Ungarn für England im 20. Jahrhundert. Der emeritierte Professor für Deutsche Sprache und Senior Research Fellow am King's College London ist der 1947 in London geborene Sohn des Schriftstellers H. G. Adler und seit 2005 Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. Vorgestellt wurde er vom Schriftsteller Michael Krüger. Der ehemalige Verlagsleiter ist seit 2013 Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.

Die Emigranten haben England auf vielen Gebieten modernisiert“, hob Jeremy Adler an. In seinem weitgehend frei gehaltenen Vortrag behandelte er extensiv die immense Bedeutung des Beitrags deutsch-jüdischer Emigranten zur englischen Kultur im 20. Jahrhundert.

Diese Emigranten aus dem Kontinentaleuropa seien damals besonders stark nach London geströmt, wo sie einen wichtigen Einfluß ausgeübt hätten, so Adler. In der dortigen Nachkriegsstimmung des „never again“ („nie wieder“) hätten die Exilanten tatsächlich erstmals die Begriffe „culture“ („Kultur“) und „values“ („Werte“) eingeführt.

„Die Exilanten haben auf fast jedem Gebiet einen wichtigen Beitrag zur Modernisierung geleistet: von der Architektur zur Musik, von der Medizin und der Psychologie zur Rechtswissenschaft, von der Volkswirtschaft zur Literatur und von der Geschichte zur Malerei“, so Adler.

Für all diese Gebiete zählte er Beispiele auf: An erster Stelle nannte er den 1873 in Lissa in der Provinz Posen geborenen Rabbiner Leo Baeck, der trotz der Möglichkeit zur Emigration in Deutschland geblieben sei, Theresienstadt überlebt und nach dem Krieg in London gewirkt habe: „Mehrere Institutionen tragen heute seinen Namen und arbeiten in seinem Sinn weiter“, so Adler.

„Die Einwanderer haben sich oft zusammengeschlossen und in vielen Institutionen gearbeitet.“ Dies treffe auch auf den prominenten Psychoanalytiker Sigmund Freud aus Wien zu, der 1856 in Freiberg in Mähren zur

## ➤ Vortrag von Jeremy Adler in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München

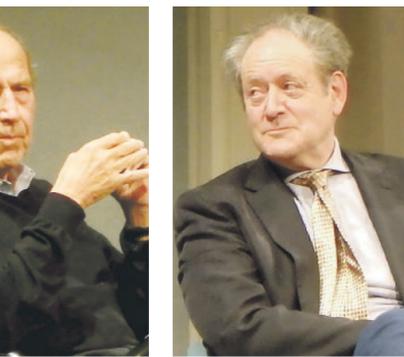
## Große Verwandlung

Welt gekommen sei. „Freud lebte nur ein Jahr in England, hat aber dort die Psychologie als Gebiet völlig verändert, wenn nicht sogar erfunden.“ Als geistiger Befreier habe Freud den neuen Engländer geschaffen. Ein weiterer wichtiger Psychologe im Exil sei der Psychiater Paul Senft gewesen, ein Freund des ebenfalls emigrierten Ethnologen und Dichters Franz Baermann Steiner. „Mit Ausnahme seiner Lyrik schrieb Franz Baermann Steiner englisch und blieb im Nachkriegsdeutschland ein Unbekannter“, schilderte er später das typische Schicksal emigrierter Schriftsteller, die auch im Exil in England lange Zeit keine Leser mehr fanden.

Ein tiefes Einvernehmen über die Grundsätze eines Rechtsstaates, vor allem auf Toleranz beruhend, habe auch vielen Juristen im Exil zu Erfolg verholfen wie Hersch Lauterpacht, einem jüdischen Rechtswissenschaftler und Professor für Völkerrecht. Lauterpacht sei 1897 in Schowka im Bezirk Lemberg zur Welt gekommen und habe die Ankla-

ge gegen 21 Nationalsozialisten während der Nürnberger Prozesse 1945 bis 1946 vorbereitet. Der jüdischstämmige Jurist Otto Kahn-Freund wiederum habe nach seiner Emigration 1933 das deutsche Recht in England und besonders das Arbeiterrecht eingeführt.

Als in der Wirtschaft einflussreiche Emigranten nannte Adler den 1886 in Wien geborenen Wirtschaftshistoriker sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler Karl Polanyi und den Ökonomen Friedrich August Hayek, wobei Hayek in seiner Vergötterung des Marktes bis heute auch in die Politik hineinwirke.



Akademie-Präsident Michael Krüger unterhält sich mit Professor em. Dr. Jeremy Adler. Bilder: Susanne Habel

In den Naturwissenschaften

und der Medizin sei schon zahlenmäßig die Wirkung zu sehen: 5000 emigrierte Ärzte seien im National Health Service untergekommen und 16 damals immigrierte Naturwissenschaftler hätten in der Folge einen Nobelpreis erhalten. „Auf 4000 Emigranten kam ein Nobelpreis, auf fünf Millionen sonstige Einwohner auch nur einer!“

In Architektur und Kunst hätten unter anderen der Bauhaus-Gründer Walter Gropius, die 1906 in Wien geborene Malerin Marie-Louise von Moteczyk und der weltweit berühmte Kunsthistoriker Ernst Gombrich, der 1909 in Wien geboren worden sei, eine große Rolle gespielt. Auch in der Musik hätten Emigranten zu einer völligen Erneuerung geführt, zum Beispiel mit der Einführung von Musikfestivals wie 1933 das Glyndebourne Opera Festival der Emigranten Fritz Busch und Carl Ebert. „Die Exilanten haben in durchaus deutscher Weise das Musikleben dezentralisiert.“ Bedeutend sei auch der 1909 in Wien geborene Musikkritiker Hans Keller gewe-

sen. „Googeln Sie mal Hans Keller und Pink Floyd“, riet der Referent schmunzelnd. Maler wie Lucian Freud, der Enkel von Sigmund Freud, oder Galeristen wie Harry Fischer, der 1903 als Heinrich Robert Fischer in Wien zur Welt gekommen sei, hätten ebenfalls entscheidend gewirkt.

„Mediävisten und Historiker brachten vom Kontinent das Wissenschaftselement, den Sinn für Dokumente und für Interdisziplinarität mit“, so Adler. Anders als die glücklosen deutschsprachigen Schriftsteller – außer vielleicht dem Dichter Elias Canetti – hätten emigrierte Verleger eindrucksvoll die britische Verlagszene erneuert. „Und dann gab es noch All-Rounder wie den Kritiker George Steiner oder Arthur Koestler“, so Adler: „Erstaunlich bunte Vögel, die überall hinfliegen konnten. Durch ihren Beitrag verwandelten die Emigranten Britanien in eine moderne, europäische Gesellschaft“, resümierte Adler.

Eingangsbild hatte Michael Krüger in Leben und Werk des prominenten Gastredners eingeführt: Adler studierte am Queen Mary College in London englische sowie deutsche Literatur und promovierte (1977) bei Claus Victor Bock über das Thema „Eine fast magische Anziehungskraft: Goethes Wahlverwandtschaften und die Chemie seiner Zeit“. Er veröffentlichte unter anderem Gedichte und 1977 vier Ausgaben der von ihm herausgegebenen Sammlung „A. An Envelope Magazine of Visual Poetry“ als Künstlerbücher sowie wissenschaftliche Werke.

Adler übergab auch die Nachlässe seines Vaters H. G. Adler und dessen Freundes Franz Baermann Steiner dem Deutschen Literaturarchiv Marbach und veröffentlichte Werke aus deren Nachlaß. In Deutschland machte Adler zuletzt wegen seiner Ablehnung der wissenschaftlichen Edition von Adolf Hitlers „Mein Kampf“ durch das Institut für Zeitgeschichte und wegen der Kritik am Brexit von sich reden.

„Jeremy ist ein durch und durch überzeugter Europäer“, betonte Michael Krüger. Er selbst habe ihn sowie viele britische Emigranten und die damals durch sie beherrschte Londoner Verlegerszene schon 1962 als Student und Buchverkäufer bei Harrod's kennengelernt, erzählte der vielfach preisgekürnte Autor. **Susanne Habel**

## ➤ MVHS-Kurs mit SL-Literaturpreisträgerin Ursula Haas

## Schreibwerkstatt mit Dichterin



Der Gasteig wird in der nächsten Zeit wie das nahe Sudetendeutsche Haus grundlegend saniert. Rechts: Dozentin Ursula Haas. Bilder: Susanne Habel



viele Fragen: Wie baue ich meine Geschichte, daß sie spannend wird? Wie komme ich aus meiner Schreibblockade heraus? Kann ich mein eigener Lektor sein? Im Kurs erhalten alle Hinweise zum erfolgreichen Entstehen von Texten und üben praktisch.

Losgeht es mit Vorbereitungen der Ideensammlung „Cluster“ oder „Brainstorming“ zu einem bestimmten Thema: Jeder

sammelt stichwortartige Ideen bis hin zu einem kurzen Titel. Zur Übung schreiben die Teilnehmer dann in einer halben Stunde eine autobiographische Skizze, die sich um „Meer“ oder „See“ drehen soll. Anschließend liest jeder seinen Text vor, der von allen diskutiert und von der Kursleiterin kommentiert wird: Die Ergebnisse sind alle sehr individuell verschieden: Von der klassischen

Urlaubs-Ich-Erzählung über eine Traumsequenz bis hin zur reinen, subjektlosen Handlungskette wie beim Bewußtseinsstrom ist alles vorhanden.

Keine Noten, sondern Hilfestellung, keine Kritik, sondern Tipps: So macht das Schreiben-Lernen Spaß. Nach einer Mittagspause geht es vom autobiographischen Schreiben weiter zu fiktionalen Texten mit verschie-

denen Erzählperspektiven wie der in der Dritten Person.

Am Sonntag widmen sich alle einem wichtigen Aspekt, der Spannung – und wie diese erzeugt wird. „Ein Mittel dazu ist etwa der Wechsel zwischen Beschreibung und Dialog“, erklärt die Dozentin. Aber auch Dialogschreiben muß gelernt werden, und das kann man hier. Die Innen-Schau des inneren Monolo-

ges sei ebenfalls ein Mittel, um Interesse und Spannung zu erwecken, so Haas mit einigen Beispielen. Und verteilt gleich Kunstpostkarten mit zwei Personen, die alle Teilnehmer zu einer neuen Geschichte anregen sollen: „Beschreibt Ort und Zeit, bringt Dialoge rein und baut auch inneren Monolog ein“, rät Haas. Wieder schreibt alles, teils von Hand, teils in die Tastatur, und werden Texte analysiert. Das führt zum Punkt des „Eigenlektors“: Die Jungautoren sollen lernen, wie sie die eigenen Texte kritisch beurteilen und Schwächen ausmerzen können.

Ursula Haas beschließt das arbeitsreiche Seminar mit einer Liste mit Ratgeberliteratur. Wahrscheinlich werden aber viele Teilnehmer auch wiederkommen, um die lebendigen Rückmeldungen der aktiven Autorin nutzen zu können. **Susanne Habel**

Kurs mit Ursula Haas am Samstag, 7. und Sonntag, 8. Dezember, 10.00–17.00 Uhr: „Literarisches Schreiben – ein Wochenende mit einer Münchener Autorin“ in München-Haidhausen, Seminarzentrum Einstein 28, Einsteinstraße 28 (U4, U5 Max-Weber-Platz). Kursgebühr 82 Euro. Anmeldung bei Dorothee Lossin, eMail dorothee.lossin@mvhs.de, Telefon (089) 48006239. Kontakt zu Ursula Haas: Internet www.poetessa.de